

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 2

Artikel: Herbst
Autor: Saar, Ferdinand von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herbst.

Der du die Blätter färbst,
Sonniger, milder Herbst,
Schöner als Rosenblühn,
Dünkt mir dein sanftes Glühn.

Nimmermehr Sturm und Drang,
Nimmermehr Sehnsuchtsklang,
Leise nur atmest du
Tiefer Erfüllung Ruh!

Aber vernehmbar auch
Mahnet ein sanfter Hauch,
Der durch die Blätter weht,
Daz es zu Ende geht.

Ferdinand von Saar.

Wie ich zu 'ner Frau kam.

Von Fritz Reuter.

Vör de Hochtid möst du s' wenn'n,
Nah de Hochtid is 't tau Enn'.*

Ich war mit der Zeit ein alter Knabe geworden, ich war in der Welt herumgeworfen worden, hierhin und dorthin, ich hatte meinen Kopf manchmal auf ein weiches Pfuhl gelegt und manchmal auf ein Bünd Erbsenstroh; aber als ich älter wurde, gefiel mir das Erbsenstroh lange nicht mehr so gut wie in meinen zwanziger Jahren, denn wer in seinen Kinderjahren gerne gelbe Wurzeln ißt, verschmäht darum in seinem Alter keinen Gänsebraten. — Die Leute sagten: „Heiraten!“ und ich sagte: „Bedenken!“ — Und ging um den heiligen Chesterstand herum wie der Fuchs um die Gänsebucht und dachte: „Haben möchtest du wohl eine! Herein kommst du auch wohl! Aber wenn du sie dir erst aufgesetzt hast, kommst du dann auch wieder heraus?“ — Wenn ich dann aber wieder an des Gastwirts ewigen Schweine- und Hammelbraten dachte, und daß es in meiner Stube aussah, wie auf der lieben Gotteserde vor dem ersten Schöpfungstag, und daß mir der eine alte sakramentsche Knopf immer abriß, dann sagte ich: Heiraten! Und dann sagten die dummen Leute wieder: Bedenken! So saß ich denn immer wieder zwischen Baum und Borke, und die bedenklichen Jahre fingen schon an mir grau über den Kopf zu wachsen, da stehe ich einmal am Ofen und habe mir eine Pfeife Tabak angezündet und gucke ins Wetter.

Der Schnee sinkt so sachte vom Himmel herunter, draußen ist es so still, kein Wagen ist zu hören, nur in der Ferne klingelt ein Schlitten, und mir wird gar so einsam zu Mute, und dazu ist es heiliger Christabend. Wie ich noch so stehe und gedankenlos durch die Fensterscheiben sehe, zieht mein Schuster

* Vor der Hochzeit mußt du sie gewöhnen; nach der Hochzeit ist's zu Ende. Sprichwort.